

Thornener Presse.



Bezugspreis:

für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 M., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 M. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:

täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:

die Petitzeile oder deren Raum 15 Pf., für totale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittlungsstellen „Invalidentum“, Berlin, Gaafsenstr. n. Bogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittlungsstellen des In- und Auslandes. Ausnahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 213.

Mittwoch den 11. September 1901.

XIX. Jahrg.

Zum Ableben des Staatsministers Dr. von Miquel.

Auf die Nachricht vom Tode des Staatsministers v. Miquel trafen die drei Söhne des Verstorbenen, Oberleutnant v. Miquel vom 15. Dragoner-Regiment in Hagenu, Landrath v. Miquel aus Rathenow und Legationssekretär v. Miquel von der deutschen Botschaft in Paris am Montag in Frankfurt a. M. ein, sodas jetzt die gesammte Familie an dem Todtenbette versammelt ist. Miquels Tochter, Frau v. Schelha aus Schlessen, ist gesundheitlich verhindert zu kommen. — Der körperliche Zustand Miquels war der „Frankf. Ztg.“ zufolge längst nicht mehr der beste. Schon während seines sommerlichen Kuraufenthaltes zu Langenschwalbach hatten die Aerzte den Angehörigen erklärt, das auf eine lange Lebensdauer nicht mehr zu rechnen sei. Miquel fühlte sich in den letzten Tagen verhältnismäßig wohl und machte am Sonnabend noch einen Spaziergang auf der Miquelstraße, von dem er etwas ermüdet heimkehrte. Er nahm aber das Mahl mit gutem Appetit und plauderte aufgeräumt bei einer Zigarre mit den Hausgenossen. Den Abend verbrachte er in seinem Lesezimmer. Der Diener fand ihn noch um 1/11 Uhr in die Letztseite vertieft. Es fiel ihm darum nicht weiter auf, das Miquel nicht um 11 Uhr zum Schlafengehen seine Hilfe in Anspruch nahm. Der Diener wartete bis nach Mitternacht und nahm um 1/1 Uhr wahr, das der Staatsminister noch wachte. Dann begab sich Miquel zu Bett und der Diener zog sich zurück. Am Sonntag Morgen 7 Uhr wollte die Nichte dem Minister ein ihm ärztlich verordnetes Frühstück reichen und fand den Heimtodt im Bette, auf der Seite liegend mit gefalteten Händen, ohne eine Spur von Unfrieden oder Kampf in den Zügen. Nach Annahme des Arztes ist der Tod zwischen 3 und 4 Uhr erfolgt.

Der Kaiser hat aus Königsberg an den Landrath v. Miquel folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Ich habe mit großer Betrübnis von dem plötzlichen Dahinscheiden Ihres Vaters Kenntnis erhalten und spreche Ihnen und den übrigen Hinterbliebenen mein innigstes Beileid aus. Die großen Verdienste, welche der Verstorbene sich um Krone und

Vaterland erworben hat, werden stets unvergänglich bleiben.“ In großer Zahl laufen die Beileidskundgebungen ein.

Die Beileidung des Staatsministers von Miquel erfolgt am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr auf dem Frankfurter Friedhofe. Vorher wird in der Wohnung des Verstorbenen eine Trauerfeier stattfinden. — An den Feierlichkeiten zur Beerdigung des Staatsministers Dr. v. Miquel, Ehrenbürgers der Stadt Frankfurt, werden die städtischen Behörden, Mitglieder des Magistrats, Stadtverordneten, eine Abordnung der Feuerwehr, sowie zahlreiche Vereine teilnehmen.

Die Presse würdigt einstimmig die große Bedeutung des Verstorbenen als Staatsmann. Es wird daran erinnert, das Miquels temperamentvolle jugendlich entschlossene, selbst noch bis ins höhere Alter frische, geistig bewegliche und elastische Natur ihm die Gunst des jungen Kaisers Wilhelm erwarb, der ihn auf einem Herrenabend beim Kriegsminister Bronsart von Schellendorf im Jahre 1889 kennen lernte und ihm mit den Worten vertraulich auf die Schulter klopfte: „Sie sind mein Mann, die andern sagen stets: „ja — aber“, Sie aber sagen: „ja — also!“ Ein halbes Jahr später, am 24. Juni 1890, war der bisherige Oberbürgermeister von Frankfurt Finanzminister an Stelle des Herrn von Scholz. Es war einige Monate nach dem Rücktritt Bismarcks. Ueber die hervorragenden Inhaber des Finanz-Portefeuilles — v. d. Heydt, v. Paten und Camphausen — rante Miquel um Haupteslänge noch heraus. Er verwaltete und reformierte nach großen Gesichtspunkten und machte die preussischen Finanzen so fest und stark, das sie auch Stürmen und schlimmeren Zeiten Widerstand zu leisten im Stande sind. Er gab ferner seinem Ressort die eingreifende Bedeutung, die es ganz selbstverständlich erheben ließ, das ihm auch die nominelle Vizepräsidentenschaft im Staatsministerium anheimfiel, ein Amt, das unter den preussischen Finanzministern nur Camphausen inne gehabt hat. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem verstorbenen Minister Dr. v. Miquel einen warmen Nachruf, in dem es heißt: Mit ihm ist ein Leben zur Rüste gegangen, das, wie wenige, der Größe des Vaterlandes gewidmet war.

Ueber ein politisches Gespräch mit Miquel,

welches vor etwa 14 Tagen stattfand und die wirtschaftspolitische Lage betraf, berichtet jetzt ein Berliner Blatt. Herr v. Miquel hatte selbst gebeten, seine Aeußerungen als vertraulich zu betrachten, um nicht etwa als unerbetener Hilfsmann der Regierung zu erscheinen und den Glauben zu erwecken, als ob die Regierung auf die Reserven zurückgreife. Herr v. Miquel wandte sich namentlich gegen das Verhalten der freihändlerischen Presse, durch welches die Position der Regierung dem Auslande gegenüber sehr erschwert würde. Warum werde nicht abgewartet, bis die Dinge zur Erörterung im Inlande reif seien. Wenn der Augenblick gekommen sein werde, solle es auch an ihm nicht fehlen. Herr v. Miquel hielt Handelsvertrags-Verhandlungen auf der Grundlage des veröffentlichten Zolltarifentwurfs durchaus für aussichtslos. Deutschland sei ein großer und anzuhaltender Abnehmer, der seinen Lieferanten schon Bedingungen stellen könne und über den Preis, den er bewillige, ein Wortlein mit-sprache. Wir importierten für rund 1 Milliarde mehr, als wir exportierten, das sei unser Vortheil; wie er ausgenutzt werde, bleibe abzuwarten. Es hänge dabei auch viel von der Haltung des Inlandes bei uns ab. Es könne sehr leicht dahin kommen, das die Gesamtheit in Gestalt uns entgegen der Vortheile die Kosten für die Haltung tragen müsse, welche die freihändlerische Presse jetzt einnehme. Deutschland sei noch nicht Industriestaat genug, um seine Landwirtschaft einfach über Bord werfen zu können, und nicht Agrarstaat genug, um auf Handelsverträge verzichten zu können. Wir bedürften also erhöhter Landwirtschaftszölle und seien gewillt, Handelsverträge abzuschließen. Das Auswärtige Amt werde sicher beiden Gesichtspunkten Rechnung tragen.

Präsident Mac Kinley.

Die Nachrichten vom Schmerzenslager des Präsidenten Mac Kinley lauten außerordentlich widersprechend. Selbst die offiziellen Bulletins geben zu, das die Situation kritisch sei, die zahlreichen amtlichen Bulletins lassen allerdings mehr Hoffnung aufkommen. Einer der behandelnden Aerzte erklärte Sonnabend Mittag, wenn nach 24 Stunden keine Anzeichen von Blutvergiftung oder Bauchfell-

entzündung vorlägen, könnte man die Aussichten auf Wiedergenesung als vortrefflich bezeichnen. Dr. Rizey, welcher den Präsidenten von Anfang an behandelt hat, hat sich bereits am Sonnabend Abend dahin geäußert, das die Krisis vorüber sei. Die hauptsächlich zu befürchtende Gefahr wäre eine Komplikation mit Peronitis (Eiterung der Bauchhöhle.) Die Kugel sitzt fest in den Rückenmuskeln, und die Aerzte sind der Ansicht, das sie zur Zeit erst in zweiter Linie in Betracht kommt. Die Kugel hat ihren Lauf nach unten genommen, aber weder die Eingeweide, noch Nieren verlegt. Eine Kompanie Infanterie bewacht das Haus des Präsidenten der Ausstellung Milburn, in dem der Präsident Mac Kinley darniederliegt. Das Krankenbett steht in einem ruhigen, nach hinten gelegenen Zimmer des zweiten Stockes. Nach den Hintergebänden sind Telegraphendrähte gelegt, um Telegramme absenden zu können. Telegramme mit Rundgebungen des Beileids und Mitgeföhls laufen fortwährend aus allen Theilen der Welt ein; in allen kehrt der Wunsch auf baldige Wiederherstellung des Präsidenten wieder. Die Aerzte haben die Anwendung von Röntgen-Strahlen in Erwägung gezogen, um den Sitz der Kugel festzustellen. Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen weilen beständig bei dem Kranken. Da jede Erregung vermieden werden muß, wurden nur sehr wenige Personen zugelassen. Edison hat von Newyork auf Ersuchen des Sekretärs Cortelyou einen Röntgenstrahlen-Apparat absandt. Frau Mac Kinley ist am Sonnabend in Buffalo eingetroffen und verweilte kurze Zeit am Krankenbett ihres Gemahls. Beide waren, so berichtet „Wolffs Bureau“ sehr gefaßt; Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein; das wird für uns beide besser sein.“

Die „Newyork Times“ erfährt aus Buffalo, die Aerzte hätten den Vizepräsidenten Roosevelt ermächtigt, den Senatoren Proctor und Lodge und anderen Parteiführern sowie den persönlichen Freunden Mac Kinleys mitzutheilen, das der Präsident genesen werde.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mittheilt, hat Kaiser Wilhelm außer an Frau Mac Kinley noch ein besonderes Telegramm an

Evante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Macht verboten.)

Tief und still und dunkelblau blickt sich die kristallklare Seeftut zwischen die steil ansteigenden Felswände der nordischen Berge. Wie mächtige, trockene Festungsmauern wachsen sie grau und hart aus der weichen, feuchten Flut empor — wild zerissen immer höher steigend, hie und da in Klüften und auf schrägen Hängen mit frischem Grün bedeckt, und von einer ihrer zackigen Höhen zur anderen wölbt sich der blaue, wolkenlose Sommerhimmel.

Die und da klammert sich eine ernste Fichte, eine maigrüne Birke um das Gestein, und wo Moos und Gras den Fels mit dünner Narbe bedecken, blühen Steinmelke und Fingerhut.

Feierlich still ist's, als feiere die Natur den Sonntag mit, der über den Bergen liegt. Nicht einmal ein Vogellied unterbricht die andächtige Ruhe. Die weiße Seemöve streicht und kreuzt mit blendend hellem Gefieder über der blauen Tiefe; ab und zu erklingt ihr melancholischer Schrei und hallt von den Felswänden zurück.

Ja, dann ist es schön am weltfernen Selbstsee. Dann möchte man meinen, der Herr der Erde habe sich hier ein Seilguthum erwirkt, in das er sich an solchen goldhellen Sommerfontänen aus der Urne seines Weltregiments zurückzieht, um zu ruhen und sich an einem seiner unentweichten Meisterwerke zu erfreuen. Aber es kommt auch anders.

Es kommen Tage, da ist der Himmel

grau und finster, da hängen dicke Nebel wie Trauerfahnen überall herab, in die Schluchten und Klüfte hinein, bis herunter auf das Wasser. Und das Wasser ist blauschwarz und köcht und brodelt and schwillt und schäumt, und der stockige Schaum fliegt von Welle zu Welle und wird hoch an den Felsen hinaufgeschleudert. Und ein wilder Sturm, der über die Berge hereinbrang und nun keinen Ausweg mehr findet, tobt und brüllt in ohnmächtiger Wut und dreht sich in rasendem Wirbel. Die Nebelfahnen zerflattern und zerfetzen vor ihm und verkrüppeln sich vor Angst eine hinter die andere. Stöhnend biegen sich die Bäume vor seiner Wucht, und die sich nicht biegen wollen, werden entwurzelt und geknickt und stürzen zerplitternd in die brodelnde Tiefe; die erregten Wasserfängen mit begehrlichen Armen die zerschundenen Riesen auf und treiben mit ihnen ein tolles, verwegenes Spiel.

Aber auf den bäumenden, schäumenden Wogenkämmen schaukelt die weiße Möve in unerschuldiger Ruhe, und wenn der Wasserberg, der sie emporhob, rauschend unter ihr zusammenbricht, tragen ihre sturmstärkeren Fittiche sie zu einem anderen hinüber.

Ja, dann ist es wild und grauig am einsamen Selbstsee. Jahrtausende sind so über ihn hingegangen in ewigem Wechsel. Seine Felsen haben Geschlechter auf Geschlechter erblickt und vergehen sehen auf dem grünen Thalgrund, in den unwirthlichen Klüften — bis zurück in jene Zeit, wo noch kein menschlicher Laut ihren steinernen Frieden störte; wo nur der schrille Schrei der Möve, der klagende Ruf eines Falken, das hungrige Denken eines jagenden Raubtiers erklang;

wo nur die Stürme sich über Fels und Flut ihren Weg suchten und die ewigen Wasser über die Berge rauschten.

Heut aber ist Sommertag, und die Stürme sind ferne. Ostwärts, wo auf eine kleine Strecke die Seeftut ein sanft aufsteigendes, wiesengrünes Gestade befüllt, das sich in die starre Felsenwelt friedlich und vertraulich hineinschmiegt, wo die Nidels, aus dem engen, grasreichen Hochthal kommend, ihre blauweißen, eisalten Gletscherwasser rasch und unermülich in den See ergießt, kränzelt sich der matte Rauch aus den Dächern einer dorffartigen Ansiedlung. In gemessener Entfernung des launischen, leidenschaftlichen Elements, an die schützenden Bergwände sich lehnd, liegen die wetterbrannen, hölzernen Häuser, ohne den Schmuck blumendüftiger Gärten, schlicht und fest hineingebaut in die gewaltige Natur.

Etwas abseits von dem brausenden Fluß, der die Ansiedlung durchströmt, steht das Herrenhaus: gleich den anderen aus kernigen Blauken und Brettern dauerhaft gefügt und bis unter das weitvorspringende Dach mit wunderbar verschmücktem Schnitzwerk verziert. Zwei Stockwerke erheben sich über einem ringsum verbreiteten Unterbau; eine mächtige Holzterrasse mit bequemen Stufen und festem Geländer führt vorn herauf in das erste Stockwerk, während der Unterbau, nur wirtschaftlichen Zwecken dienend, seitwärts zu ebener Erde einen breiten, thornartigen Zugang hat. Die Außenkante des Unterbaus ist mit einem reichgeschmückten Gitterwerk versehen, und so entzieht ein mehrere Schritte breiter, verandenartiger Gang, der das erste Stockwerk rings umläuft, ver-

schiedene Zugänge zu den Innenräumen hat und sich vorn, wo die Eingangstreppe mündet, zu einem Altan erweitert. Das Schindeldach ist mit schwärzlichem Moos und grauer Flechte bewachsen und mit Steinen beschwert.

Obgleich das Haus allen Brunks und jeder gefälligen Zier entbehrt, macht es doch einen ehrfurchtgebietenden Eindruck: kräftig in seiner Einfachheit, trotzig in seiner wetterharten Kraft, anheimelnd in seiner sorglosen Ruhe. Es ist das Haus Runt Ohlsen, ihm von seinen Eltern und Voreltern von unendlicher Zeit her vererbt. Sein sind die Vorrathshäuser und Stallungen, die sich dem Wohnhaus in regelmäßigem Viereck nach hinten anschließen, einen sauber gepflasterten und gefegten Hof umgrenzend, sein die Häuser und Höfe, aus denen sich die Ansiedlung zusammensetzt. Sein die Fischerhütten weiter unten am Wasser und die schwarz geteerten Rähne, die an ihren Pfählen regungslos auf der sonneatmenden Flut liegen. Sein der grüne Hang, der sich zu beiden Seiten der Elf in ihr schmales Thal hinaufzieht, das üppige Gras und das spärliche Korn, das er ihm bringt, die stockig-wolligen Schafe, die darauf weiden, die munteren, starkknochigen Füllen, die darauf herumspürren und sich aus dem Gletscherwasser Kraft und Stahl in die Sehnen trinken. Sein ist alles, was diese Felsen umschließen. Sie stehen zwischen seinem Eigentum und der Welt jenseits der Berge wie eine schützende, drohende Umfriedigung, scheinbar alle Verbindung zwischen diesem Thal und jener Welt abschneidend.

Wer aber den schmalen Karrenpfad verfolgt, der sich am langgestreckten südlichen Ufer

Mac Kinley abgehandelt folgenden Inhalts: „In tiefer Trauer versetzt durch die Nachrichten von dem ruchlosen Attentat auf Ihr Leben spreche ich Ihnen mein und des ganzen deutschen Volkes Mitgefühl mit Ihnen und mit dem Kummer aus, von dem Ihr Land betroffen worden ist. Möge Gott Ihnen sichere und schnelle Genesung schenken.“

Die That erweist sich als ein wohl vorbereitetes anarchistisches Komplott. Nachdem es zu spät ist, geht die amerikanische Polizei endlich energisch gegen die Anarchisten vor. In Paterson, Chicago, Buffalo und Cleveland wurden insgesamt 24 Anarchisten verhaftet. Aus den Aussagen einiger von ihnen schließen die Behörden mit Bestimmtheit auf eine wohlüberlegte Vorbereitung des Attentats. Der Vater des Attentäters ist von Deutschland eingewandert. Der Mörder ist 1872 in Detroit geboren. Er ist ein arbeitsamer Bursche und handelte wohl Namens der Clevelander oder Chicaguer Anarchistengruppe. Emma Goldmann, die sich Ende August in Buffalo befand und deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, ist als Komplizin verdächtig. Der mysteriöse Mann, der anscheinend Czolgosz beim Attentat geleitet hatte und seine Bewegungen deckte, ist verschwunden. Die bewiesene Unfähigkeit der Polizei ist himmelschreiend. Ein Augenzeuge des Attentats erzählt, Czolgosz habe, als er sich dem Präsidenten näherte, die linke Hand zum Händedruck ausgestreckt und die rechte, die wie bandagiert ansah, erst zum Schuß erhoben, als er dicht vor Mac Kinley stand. An alle Polizeibehörden der Union wurden Photographien des Attentäters gesandt, um über ihn und seine Freunde nähere Auskunft zu erhalten.

Ueber die Strafe, die den Attentäter treffen dürfte, wird der „Frankf. Ztg.“ aus Newyork berichtet, daß Czolgosz, wenn der Präsident mit dem Leben davonkommt, mit höchstens 10 Jahren Zuchthaus bestraft werde, da in dieser Beziehung der Präsident dem gewöhnlichen Bürger gleichsteht. Sollte Mac Kinley indessen sterben, würde Czolgosz mit dem Tode bestraft. Czolgosz wird von den Staatsgerichten prozessiert, indessen wird man mit Erhebung einer formellen Anklage warten, bis der Ausgang der Verwundung feststeht.

Politische Tageschau.

In dem Gostyner Prozesse wegen Krawalls, in dem es sich um polnische Angeklagte handelte, soll der Vorsitzende des Gerichtshofs, Landgerichtspräsident Schlüter die Anzeigung gehen haben: „Ich halte es mit meiner Stellung nicht vereinbar, fakativ zu werden, das würde meine Objektivität beeinflussen.“ Wegen dieser Anzeigung, aus der der Wille eines preussischen Richters spricht, sich ganz frei und objektiv zu halten auch gegenüber polnischen Angeklagten, von denen sie Vertrauen heischt, wird der Landgerichtspräsident Schlüter im Organ des Dismarkensvereins, dem Grandenzer „Geselligen“ heftig angegriffen und selbst der Justizminister wird angerufen, Abhilfe einzutreten zu lassen, falls der Landgerichtspräsident die Anzeigung wirklich gethan; es werde auch denjenigen Richtern, die dem Dismarkensverein angehören, damit zu nahe getreten. Es ist Gewissenssache, wie der einzelne Richter sich zum Dismarkensverein stellen will; das hat jeder Richter, der sich

Stundenlang hinzieht, bergauf und bergunter, bald über schroffe Felsen kletternd und an schwindelnden Abstrichen vorüber sich windend, bald unten dicht am Wasser über steinigtes Erdreich, der kommt endlich dahin, wo am westlichen Ende des Sees ein schmales Thor in den Felsbergen sich widerwillig öffnet, um den rauschenden Wassern der Elb den Weg freizugeben, auf dem sie, den See wieder verlassend, hinans eilt in die Freiheit. Denn hinter den Bergen liegt der Fjord mit der vieltürmigen Hafensstadt, und dann kommt das Meer, das gewaltige, ewige, mächtige, wunderreiche Meer.

Vor dem Herrenhause dehnt sich ein kleiner, wohlgepflegter Küchengarten, den ein brauner Staketenzaun umschließt. Ein fanber gehaltener, mit grobem Kies beschütteter Weg führt von der Bordertreppe in gerader Linie auf die weitgeöffnete Pforte zu und findet draußen seine Fortsetzung nach dem Dorfe, auf hölzerner Brücke die Elb überschreitend, bis er in die Straße mündet, die sich am See hinunterzieht. Vom Küchengarten bis zum Wasser hinunter ist alles sanft abfallendes, kurzgrasiges Weideland, mit reichlichen Spuren weidenden Getiers bedeckt. Ein schmaler Fußpfad läuft quer darüber hin.

Am Wasser liegt ein Kahn, kleiner und zierlicher als die grobgefügten Fischerkähne, und schön blau angestrichen. Er liegt an der Kette, aber das schon dicht am Ufer mannstiefe Wasser trägt ihn frei auf seinem Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

polnischen Angeklagten gegenübersteht, mit sich abmachen. Eine Verechtigung für Angehörige irgend einer politischen Partei, Richter wegen ihrer Zugehörigkeit zu einer Partei zu derselben im Gegensatz befindlichen Partei abzulehnen, wird niemand aus dem Vorgang des Landgerichtspräsidenten Schlüter herzuleiten vermögen, wiewohl dies im „Geselligen“ nachzuweisen unternommen wird. Der Dismarkensverein richtet sich nicht gegen politische und wirtschaftspolitische Lehren von Parteien, sondern sein Programm bewegt sich in einer ganz anderen Richtung: es fordert neben dem politischen auch den wirtschaftlichen Kampf gegen eine ganze Bevölkerung, weil sie zu einer Gefahr für das Deutschland zu werden droht. Aber auch diese, die polnische Bevölkerung, soll von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß vom Grundsatze des Rechts im Deutschen Reich auch ihr gegenüber nicht um Haarsbreite abgewichen wird. Somit kann die Anzeigung des Landgerichtspräsidenten Schlüter nur begrüßt werden; es wird durch sie die hohe, unabhängige Stellung des deutschen Richtertums nur dokumentiert, ihre Unantastbarkeit um ein neues Blatt bereichert, und der Justizminister darf mit Stolz die hohe Auffassung des Landgerichtspräsidenten Schlüter vom richterlichen Beruf vertreten.

Die Wiederwahl des Stadtraths Kaufmann zum Bürgermeister von Berlin ist nunmehr gesichert. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat sich in der letzten Sitzung bereits nach dieser Richtung hin festgelegt. Dabei zeigt sich genau dieselbe interessante Bundesgenossenschaft wie wir sie bei den berühmten Kämpfen um den Brotwucher beobachten können. Der Freisinn weiblicher und männlicher Richtung Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie. Natürlich bestreitet man energisch, daß diese Wiederwahl eine leere Demonstration sei, wenn schon Herr Singer das ein wenig byzantinisch fand. Welchen Zweck aber soll die Wiederwahl sonst haben? Glaubt man wirklich, mit solchen Mitteln die Krone an der Ausübung eines ihr mit Jng zustehenden Rechtes hindern zu können? Es scheint, man habe auf einen angeleglichen Konflikt zwischen der Regierung und in Sonderheit dem Minister, Frhrn. v. Rheinbaben und Sr. Majestät spekuliert, denn man behauptet in der liberalen Presse, Frhr. v. Rheinbaben habe die Bestätigung empfohlen und die Ablehnung sei trotzdem durch die eigene Initiative des Kaisers erfolgt. Glaubt man etwa, daß, wenn Frhr. v. Rheinbaben beim ersten Mal die Wahl empfahlen habe, was entschieden zu bestreiten ist, er auch in der gegenwärtigen Situation die Bestätigung der Wahl des allernächsten Märtyrers befürworten werde? Preussische Minister pflegen zu sehr Monarchisten zu sein, um eine Maßnahme empfehlen zu können, die doch nur das Ansehen der Krone schädigen könnte. Also wozu der Lärm? Man sieht jedenfalls, wohin wir in unseren politischen Verhältnissen unter der Führung des neuen Vaterland rettenden Bündnisses zwischen den Genossen und den Liberalen verschiedener Bekleidung gelangen können.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, die in jüngster Zeit in der Presse mehrfach verbreiteten Gerüchte, daß an den neuen Zolltarif sich eine Reichsfinanzreform anknüpfen werde und regierungsgewaltig dabei an eine Erhöhung der bestehenden Reichssteuern gedacht werde, unterbreiten jeder thatsächlichen Grundlage. Ueber einen gesetzlichen Schutz der Bauhandwerker sind im preussischen Justizministerium zwei Entwürfe ausgearbeitet. Wie es heißt, sollen sie der öffentlichen Meinung unterbreitet werden. Dem deutschen Schulschiff „Stein“ stattete am Donnerstag die spanische königliche Familie, begleitet von den Ministern des auswärtigen und der Marine, im Hafen von Pefega einen Besuch ab. Bei der Ankunft feierte das Schiff einen Salut von 21 Kanonenschüssen. Der König und die Königin-Regentin schritten zunächst die Front der in Parade stehenden Mannschaften ab, worauf der Kommandant des „Stein“ der Königin-Regentin und der Infantin Blumenbouquets überreichte. Die Mannschaften machten dann Schießübungen und führten andere Manöver aus. Der König trug Mariniform. Der Besuch währte etwa zwei Stunden, während welcher Zeit die spanischen Schiffe „Urania“ und „Temerario“ die deutsche Flagge gehißt hatten. Als die königliche Familie das Schiff verließ, erfolgte wieder ein Salut von 21 Schüssen.

In der bulgarischen Sobranie verlas Ministerpräsident Karawelow einen Ukas, durch welchen die Session geschlossen wird. Graf Lambdors, der russische Minister des Auswärtigen, ist nach dem „Wolffschen Bureau“ am Sonnabend in Kopenhagen eingetroffen. Ferner ist der Minister des kaiserlichen Hauses Baron Frederiks von Petersburg anwesend, um sich dem Gesolge

des Kaisers auf der Reise nach Deutschland und Frankreich anzuschließen.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. September 1901.

— Großherzog Friedrich von Baden geht heute seinen 75. Geburtstag. In Baden und in ganz Deutschland genießt der greise, gottlieb noch immer rüstige Fürst, einer der hervorragenden Mitarbeiter an der Einigung des Deutschen Reiches, die höchste Verehrung. Das ganze deutsche Volk nimmt deshalb an diesem Feste herzlichsten Anteil.

— Der Großherzog von Oldenburg wird in Begleitung seiner Gemahlin in den nächsten Tagen an Bord seiner neuen Dampfyacht eine längere Seereise unternehmen. Aus diesem Anlasse bringt die Großherzogin Elisabeth morgen Dienstag den Erbgroßherzog Nikolaus und die jüngstgeborene Herzogin Ingeborg Alth nach Schloß Rabensteinfeld in Mecklenburg, wo die Kinder während der Dauer der Seereise in der Obhut der Großherzogin Maria von Mecklenburg verbleiben werden.

— Prinz Eschum folgte gestern Nachmittag einer Einladung des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten Frhrn. v. Rittbosen zum Konzert. Heute früh begab sich der Prinz nach Groß-Lichterfelde, um die Kadettenanstalt zu besichtigen.

— Fürst Herbert von Bismarck ist mit Familie in Amsterdam angekommen, um die Museen zu besichtigen und die Inseln Marken, Urk u. s. w. zu besuchen.

— Auf Befehl des Fürsten zu Reuß a. L. wird nach der „Köln. Ztg.“ wegen Ablebens Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Christian „von Hannover“ am Hofe in Greiz eine sieben-tägige Hoftrauer angelegt.

— Zum Regierungspräsidenten in Bromberg an Stelle des zum Chef der Reichskanzlei ernannten Regierungspräsidenten Conrad ist nach der „Pos. Ztg.“ Geheimrat Regierungsrath Kruse in Berlin ernannt worden.

— Der nationalliberale Abgeordnete Landgerichtsrath Stachmann zu Göttingen, gewählt im Kreise Göttingen-Münden, hat sein Mandat krankheitshalber niedergelegt.

— Wie die „Kiel. Ztg.“ meldet, wird während Kaiser Nikolaus nach Danzig fährt, die Kaiserin Alexandra mit ihren Kindern sich zum Besuche ihrer Schwester, der Prinzessin Irene, Gemahlin des Prinzen Heinrich von Preußen, nach Kiel begeben.

— Die Vorversammlung des deutschen Innungstages hat heute Abend stattgefunden. Unter den Delegierten befanden sich die Reichstagsabg. Jacobsköter, Pauli-Botsdam und die Landtagsabg. Jellisch und Wegner. Ein Antrag, der dahin ging, in der Hauptversammlung die Frage zu behandeln, wie sich der deutsche Handwerker zum neuen Zolltarif stelle, wurde abgelehnt.

— Infolge der von der wahlberechtigten Bürgerschaft zu Kiel getroffenen Wahl ist der besoldete Beigeordnete (zweite Bürgermeister) dieser Stadt Lorey auf fernere zwölf Jahre bestätigt worden.

— Schriftsteller Oskar Panizza ist auf Grund des irrenärztlichen Gutachtens aus der Untersuchungsanstalt in München entlassen worden und weilt in Paris. Das beschlagnahmte Vermögen wurde freigegeben. Seinem Aufenthalt in Deutschland steht nichts mehr im Wege.

— Die Verhandlung wegen der Auslieferung Terlindens ist auf den 26. September angesetzt worden. Der Anwalt Terlindens hat die Bank von Milwanke auf Schadenersatz verklagt, weil sie die von Terlinden hinterlegten 40 000 Mk. dem deutschen Konsul anschlieferte hat.

Kiel, 7. September. Auf der Germania werft fand heute Mittag der Stapellauf des Hochsee-Torpedobootes „G. 108“ statt, des ersten Bootes der Serie 108 bis 113.

Kronberg, 9. September. In dem Parke, in welchem sich das Kaiser Friedrich-Denkmal befindet, wurden heute, an dem Geburtstage des Großherzogs von Baden, des Protectors des Heiligen Kaiser Friedrich-Denkmal, die lebensgroßen Büsten Sr. Majestät des Kaisers und Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs enthüllt. In den Kaiser und den Großherzog wurden Begrüßungstelegramme abgesandt.

Karlsruhe, 9. September. Der Geburtstag Sr. königlichen Hoheit des Großherzogs wurde hier und im ganzen Lande feierlich begangen. Die Stadt ist reich geschmückt. Der Großherzog und die Großherzogin feiern den Geburtstag in Badenweiler.

München, 9. September. Der bayerische Landtag ist auf den 27. d. Mts. einberufen.

Zur industriellen Krise.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft Akt.-Ges. in Berlin. Die Verwaltung ist zu der Erkenntnis gekommen, daß über 50 Proz. des Aktienkapitals als verloren zu betrachten seien, und hat nachträglich einen diesbe-

züglichen Antrag auf die Tagesordnung der Generalversammlung vom 19. September gestellt.

In Konkurs gerathen ist die Deutsche Cognac-Gesellschaft G. R. Wessler in Berlin, deren Leiter vor acht Tagen plötzlich infolge eines Herzschlages gestorben ist.

Der Selbstmord des Dr. Leist, des früheren Syndikus des Schaffhausenschen Bankvereins, wird neuerdings auf den vor einigen Tagen erfolgten Konkurs der „Typographia“, Kunst- und Sechsmaschinen-Druckerei, G. m. b. H. in Berlin zurückgeführt. Dr. Leist gehörte dem Aufsichtsrathe dieser Gesellschaft an und war mit mehr als 200 000 Mk. bei dem Unternehmen theilhaftig. Es wird jedoch anderweit bestritten, daß dieser Verlust den in sehr günstiger Vermögenslage befindlich gewesenen Mann zum Selbstmord getrieben habe.

Die Lederfirma S. S. Scheibe in Gera ist dem „Ledermarkt“ zufolge mit 290 000 Mark Passiven, denen 131 000 Mark Aktiven gegenüberstehen, insolvent. Der Schuldner offerirt ein Arrangement auf Basis von 45 Prozent, aber ohne Bürgschaft und unter der Voraussetzung, daß sich die Konjunktur nicht weiter verschlechtert.

Provinzialnachrichten.

Briefen, 9. September. (Die Verlosung,) welche der evangelische Kirchenbroschur in Dornhalden behufs Beschaffung von Mitteln zur Ausbesserung der in D. neuerbauten Kirche am 25. August veranstaltete, ergab einen Reinertrag von 240 Mk.

Schöneberg, 9. September. (Ein Luftballon mit einem russischen Offizier) landete auf der Feldmark des Anpflanzgutes Wangerin. Herr Gutsdamer-Wentker nahm letzteren gefälligst auf. Der Offizier begab sich zur Beschaffung notwendiger Papiere zum russischen Bizekonsulat in Thorn.

Culm, 9. September. (Verschiedenes.) Der von der Bahn überfahrene Arbeiter Jäger aus Schwedenhöhe bei Bromberg ist heute Nachmittag bei der Amputation gestorben. Jäger, der an den Festungswerken in Stollnow arbeitete, war Sonntag Abend in Hotel Bahnhof auf einem Tanzergang gewesen. Angerufen legte er sich auf das Geleis der Bahnstrecke Culm-Kornatow, wohl in der Meinung, die unbefahrene Strecke Culm-Anklam vor sich zu haben. Ein bedauerlicher Unfall ist auch aus dem Wandbergelände des pommerischen Jägerbataillons Nr. 2 aus Culm von der Mazingeschäftsabtheilung zu melden. Auf dem Gute Hansfelde wurden die Pferde eines Fouregewagens schen. Der Oberjäger Hartmann der 4. Kompanie, welcher im Gespräch mit einem Hauptmann stand, wurde von der Reicheil so heftig gegen die Brust getroffen, daß er nach einer halben Stunde bereits verstarb. Der Verstorbenen war ein tüchtiger beliebter Soldat und diente bereits mehrere Jahre. Seine eigene Ehefrau veranbat hat der Fleischer Warichan von hier. Er entwendete ihr auf dem Wege von Culm nach Lunau am Grünauer Walde die goldene Damenuhr und suchte das Weite. Die Ehefrau hat Anzeige erstattet und Ehescheidung beantragt. — Die wegen des Vorfalls bei der Sedanfeier gemäß regelten beiden polnischen Schüler sind die Obertertiaer Binski und Anckl.

Elbing, 9. September. (Ihre Majestät die Kaiserin) ist, von Braunsberg kommend, mit der Saffirerbahn in Cabinen eingetroffen. Gemisstrat Sr. königlichen Hoheit der Kronprinzessin mit dem Obersten v. Brigelwitz in Cabinen ein. Abends reiste der Kronprinz nach zweistündigem Aufenthalt nach Berlin weiter. Morgens waren Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise, die beiden jüngsten Kinder des Kaiserpaars, mit fast vierstündiger Verspätung mit dem Besonderen gegen 7.30 Uhr morgens in Elbing aus Wilhelmshöhe eingetroffen. Sie nahmen auf dem Bahnhof der Kaffee ein und fuhren dann 8.20 Uhr weiter mit dem fahrplanmäßigen Zuge der Saffirerbahn nach Cabinen, wobei nach einständiger Fahrt die Ankunft erfolgte.

Danzig, 9. September. (Von der Manöverflotte.) Während anfangs nur die großen Linien-schiffe auf der Rheide ankerten, die Panzerpauser, Kreuzer und Spezialschiffe in Roschawasser bezug auf der Weichsel ihre Liegeplätze eingenommen hatten, lag gestern das ganze Manöver-Geschwader mit Ausnahme der Torpedoboots-Flottilien, auf der Rheide. Sie gewärteten einen großartigen Anblick, diese zahlreichen Schiffe, welche die verschiedenartigen Typen unseres schwimmenden Flottenmaterials repräsentirten. Das beste, was Deutschland an heimischen Schiffen aufzuweisen hat, liegt in unserer Bucht verammelt, um demnächst unter den Augen des Allerhöchsten Kriegsherrn, sowie des russischen Barons eine Probe ihrer Kriegstüchtigkeit abzugeben. Heute Morgen lag die gesamte Manöverflotte unter Dampf und ging gegen 8 Uhr in See nach Billau, voran die Aufklärungsgruppen und die Torpedoboote, während die Panzergeschwader in Pielinitze folgten. Die Flotte wird nach ihrer Ankunft in Billau in Doppelkolonne auf der dortigen Rheide vor Anker gehen. Der Kaiser wird sich im Laufe des Tages von Königsberg nach Billau begeben und dort an Bord der „Hohenzollern“ gehen. Nachdem der Klagen- und Geschicksalut beendet und S. M. Majestät die Flotte bereit, um „Anker auf“ wieder nach der Danziger Bucht zu gehen und nach beendeten taktischen Übungen auf der Höhe von Sela zu ankern. Dienstag den 10. September: Exerciren der Flotte nach Allerhöchsten Befehlen, darauf Anker vor Bobot. Nach Wendigung des Exercitiums findet auf dem Flottenlagarisch Kritik statt. Am Mittwoch den 11. September laggen die Schiffe der Flotte über die Toppen, die russische Flagge in Großtopp. Nach Eintreffen des Barons, dem der Kaiser auf der „Hohenzollern“ entgegenfahren gedent, findet auf der Danziger Rheide Paraden der Herbstübungsflotte vor dem Kaiser statt. Nach dem Anker der russischen Flotte ist eine Vorstellung der deutschen Admirale und Kommandanten und Besuch einiger deutscher Schiffe durch Sr. Majestät den Barons in Aussicht genommen. Später Evolutionsübungen der Flotte.

Bekanntmachung.

Zum 1. Oktober d. J. soll hier...
Zorn den 10. September 1901.
Die Schuldeputation.

Polizeiliche Bekanntmachung,

die Beleuchtung der Treppen und...
Zorn den 10. September 1901.

Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des...
Zorn den 10. September 1901.

Zur Beleuchtung der Treppen

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude...
Zorn den 10. September 1901.

Zur Beleuchtung der Treppen

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen...
Zorn den 10. September 1901.

Zur Beleuchtung der Treppen

§ 3. Zur Beleuchtung sind die...
Zorn den 10. September 1901.

Zur Beleuchtung der Treppen

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage...
Zorn den 10. September 1901.

Schneidergesellen

können sich melden bei...
Zorn den 10. September 1901.

Ein Tischlergeselle

und ein Lehrling können sich...
Zorn den 10. September 1901.

Malergehilfen

steht ein...
Zorn den 10. September 1901.

Behelung.

Für mein Kolonialwaarenge...
Zorn den 10. September 1901.

Behelung.

mit guter Schulbildung...
Zorn den 10. September 1901.

Gr. herrschaftl. Grundstück,

Bromberger Vorstadt I...
Zorn den 10. September 1901.

Ein Hausgrundstück,

nebst mehreren Baustellen...
Zorn den 10. September 1901.

Der Bau eines Armenhauses

verbunden mit Spritzenhaus...
Zorn den 10. September 1901.

Die Jagd

der Gemeinde Mendorf kommt...
Zorn den 10. September 1901.

Bom 8. September d. J. ab

befindet sich...
Zorn den 10. September 1901.

mein Bureau,

1 Treppe hoch, im früher...
Zorn den 10. September 1901.

Handstrickereien

jeder Art, werden sauber und...
Zorn den 10. September 1901.

Als geübte Schneiderin

empfehl ich in und außer dem...
Zorn den 10. September 1901.

Birchinnen, Stubenmädchen,

sowie sämtliches andere Dienst...
Zorn den 10. September 1901.

Aufwärterin

gegen hohen Lohn...
Zorn den 10. September 1901.

Schlosser oder

Mechaniker, welcher möglichst...
Zorn den 10. September 1901.

Ein Tischlergeselle

und ein Lehrling können sich...
Zorn den 10. September 1901.

Malergehilfen

steht ein...
Zorn den 10. September 1901.

Behelung.

Für mein Kolonialwaarenge...
Zorn den 10. September 1901.

Behelung.

mit guter Schulbildung...
Zorn den 10. September 1901.

Gr. herrschaftl. Grundstück,

Bromberger Vorstadt I...
Zorn den 10. September 1901.

Ein Hausgrundstück,

nebst mehreren Baustellen...
Zorn den 10. September 1901.

Wohnhaus

mit 5 Wohnungen, gut ver...
Zorn den 10. September 1901.

Bohlenstall

meistbietend gegen Baarzahlung...
Zorn den 10. September 1901.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Grundstück...
Zorn den 10. September 1901.

3000 Mark

zur 1. Stelle auf ein Grundstück...
Zorn den 10. September 1901.

Drei junge Pferde:

braun, Wallach, 1,75 Meter...
Zorn den 10. September 1901.

Ziegelmeister Sack

in Gramschien...
Zorn den 10. September 1901.

Ziehung 12., 14., 15., 16. October

Königsberg Geld-Lotterie...
Zorn den 10. September 1901.

190000

1 a 50,000
1 a 20,000...
Zorn den 10. September 1901.

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5...
Zorn den 10. September 1901.

Rebhühner

empfehl ich...
Zorn den 10. September 1901.

Garantirt reinen

Bienenhonig...
Zorn den 10. September 1901.

S. Simon,

Elisabethstr. 9...
Zorn den 10. September 1901.

Leckhonig

empfehl ich...
Zorn den 10. September 1901.

Leckhonig

empfehl ich...
Zorn den 10. September 1901.

Ein Hausgrundstück,

nebst mehreren Baustellen...
Zorn den 10. September 1901.

Conditorei u. Café,

Mit dem heutigen Tage eröffnen...
Zorn den 10. September 1901.

Bonbon-, Confituren-,

Chokoladen- und Marzipan-Fabrik.
Zorn den 10. September 1901.

Dorsch & Schultz.

Die auf das angenehmste eingerichteten...
Zorn den 10. September 1901.

E. A. Kühn

Thorn (vis-à-vis dem Café „Kaiserkrone“)
zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten
für Herbst und Winter an.
Zorn den 10. September 1901.

Kursus für alle Art feiner Platterei

inkl. Bereitung von Stärken dergl. abzuhalten...
Zorn den 10. September 1901.

Maria Keussen, geb. Palm,

Thorn Dampfweberei, Maschinenplätterei...
Zorn den 10. September 1901.

C. Kling, Breitestr. 7.

Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden...
Zorn den 10. September 1901.

Matjes-Heringe

— Stück 25 und 30 Pfg. —
Zorn den 10. September 1901.

Kartoffeln.

400 Ztr. Esskartoffeln, sowie...
Zorn den 10. September 1901.

C. Strumpff,

Grzywna bei Galmsee...
Zorn den 10. September 1901.

G. Edel,

Fourage-Handlung...
Zorn den 10. September 1901.

gute Pension.

Angebote nimmt die Geschäftsstelle...
Zorn den 10. September 1901.

Möblierte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch...
Zorn den 10. September 1901.

Möblierte Wohnung,

2 Stuben, Entree, auf Wunsch...
Zorn den 10. September 1901.

Heu u. Stroh

verkauft preiswerth in Wagon...
Zorn den 10. September 1901.

Freitag den 13. d. Mts.,

abends 7 Uhr:
Oek.- u. B. W.- in I.
Zorn den 10. September 1901.

Dampfer „Coppernikus“

fährt morgen, Mittwoch den 11. Septbr.,...
Zorn den 10. September 1901.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch: Frische Waffeln...
Zorn den 10. September 1901.

Gine Wohnung

von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage...
Zorn den 10. September 1901.

Wohnung,

3 Zimmer, Entree und Zubehör...
Zorn den 10. September 1901.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstr. 10/12, zu verm.:...
Zorn den 10. September 1901.

Gine freundliche Wohnung,

2 Zimmer und Küche per 1. Oktober...
Zorn den 10. September 1901.

2 einzelne Stuben

zu verm. W. Ziolkow...
Zorn den 10. September 1901.

Wohnungen,

3. Etage, je 4 u. 2 Zimmer...
Zorn den 10. September 1901.

Wohnung, 2 Zimm.,

Kab. u. Küche, zu vermieten...
Zorn den 10. September 1901.

Mellien- und Manenstr.-Gde

2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern...
Zorn den 10. September 1901.

Wittwe, gebildet, 45 Jahre alt,

kinberlos, angenehme Erscheinung...
Zorn den 10. September 1901.

20 Mark Belohnung.

Am Sonnabend den 24. August...
Zorn den 10. September 1901.

Täglicher Kalender.

Table with columns for days of the week and months (Sept, Oct, Nov) and rows for dates.

Siezu Beilage.

Mittwoch den 11. September 1901.

Zur Abwicklung der China-Angelegenheit.

Am Sonnabend hat in Peking, wie schon kurz telegraphisch gemeldet, die Unterzeichnung des Friedensprotokolls in der spanischen Gesandtschaft stattgefunden. Die Gesandten und ihre Sekretäre trafen um 11 Uhr davor ein. Li-Hung-Tschang und der Prinz Tching kamen in Säufen, von Kavallerie begleitet. Sobald die Unterzeichner versammelt waren, hielt der spanische Gesandte de Cologan, als Dohent des diplomatischen Korps, eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung ausspricht, daß die Unterzeichnung des Protokolls eine neue Ära der Beziehungen zwischen China und den Mächten kennzeichnen werde. Prinz Tching erwiderte, er sei glücklich, daß die Schrecknisse des letzten Jahres beendet seien und gab der Zukunft Ausdruck, daß man keinen neuen Bruch in den Beziehungen zwischen China und den Mächten mehr erleben würde; dem China werde alle ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllt. Li-Hung-Tschang schied sehr schwach zu sein. — Hiermit sind die Wirren in China nunmehr auch offiziell zum Abschluß gelangt.

Mitteilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: „König Albert“ ab Wien 9. September. Dampfer „Bahia“ ab Taku 8. September mit 875 Mann. Dampfer „Wittke“ ab Wiji 9. September. Dampfer „Stuttgart“ ab Neapel 8. September.

Der Krieg in Südafrika.

In Südafrika ist noch immer nichts von einer Wirkung der britischen Proklamations zu verspüren, obwohl der den Buren zur Unterwerfung gefetzte Termin des 15. September immer näher rückt. Inzwischen haben die Engländer ein neues Mittel erdacht, um wenigstens ihre Eisenbahnzüge vor Angriffen zu sichern. Das „Durbaner“ meldet darüber vom Sonntag aus Pretoria: Hervorragende Bürger der Stadt sind dazu bestimmt worden, abwechselnd die Wege nach Pietersburg zu begleiten. Diese Maßregel ist dadurch veranlaßt worden, daß neuerdings wiederholt Büge durch Burenabteilungen in die Luft gesprengt wurden.

Der Gouverneur der Kolonie telegraphierte: Der Kommissar in Kapstadt habe ihm gemeldet, daß das Burenkommando Zyl's am 30. August das Haus des Feldherren Keesch mit seinem gesamten Inhalte vorbrannt und der Frau und den Kindern desselben nur die Kleider gelassen habe, die sie anhatten. Keesch habe während des Krieges ausgezeichnete Dienste geleistet und die Buren hätten die That lediglich aus Bosheit verübt. Wie gemeldet wird, haben die Buren abermals zwei unbewaffnete Eingeborene bei Strathburg erschossen.

Aus Johannesburg meldet „Reuters Bureau“, die Oudenburg Mine wird in diesem Monat den Betrieb mit 60 Hochhämern wieder aufnehmen. Die Minengesellschaften verwenden mit Erlaubnis Ritters zu den Bergwerksarbeiten Eingeborene aus dem Pietersburg-Distrikt. Die Eingeborenen stellen sich zahlreich zur Arbeit ein.

Modis, 9. September. (Straßenberre.) Heute ist mit der Ausschüttung der Straße von der Sbrittstraße bis zum „Grünen Fäger“ begonnen, aus welchem Grunde die Straße auf etwa 14 Tage für Wagen- und Reitverkehr gesperrt ist.

Provinzialnachrichten.

Culm, 9. September. (Vom Buge überfahren.) Gestern Abend gegen 7 1/2 Uhr wurde auf der Bahndirektion Kornatowo Culm ein etwa 28 Jahre alter Mann Namens Robert Jäger aus Bromberg, welcher sich in anscheinend angetrunkenem Zustande auf den Bahnkörper niedergelegt hatte, von dem Zuge 538 überfahren; es wurde ihm hierbei der rechte Unterschenkel vollständig abgetrennt und der linke Fuß zur Hälfte überfahren. Der Verunglückte konnte bei der bereits eingetretenen Dunkelheit vom Lokomotivpersonal nicht früh genug im Geleise liegend bemerkt und der Zug nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Der schwer Verletzte wurde in demselben Zuge hierher und ins Krankenhaus gebracht.

Marienthal, 6. September. (Verschiedenes.) Der Regimentspräsident hat auf die Ermittelung des unbekannten Täters, der am 22. August 1901 den Rentier August Gebler aus Unterwalde erschlagen hat, eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt. Dem Geförderten ist anscheinend eine gehäkelte grüne Geldbörse (mit Stahlperlen besetzt) nebst Inhalt geraubt worden. — In unserer Stadt folgt Bleite auf Bleite; gefehrt ist auch über das schon seit Jahren auf schwärmendem Boden stehende Fahrradgeschäft von Richard Fleisch, das vollstündig „Gustav Fleisch und Sohn“ zeichnerte, das Konkursverfahren eröffnet worden. — Seit gestern ist hier eine Luftschiffer-Abteilung einquartiert, deren Übungen mit dem Fesselballon allgemeines Interesse erwecken. Die Luftschiffer-Abteilung bleibt bis zum 15. d. Mts. hier.

Stallupönen, 6. September. (Das Komitee für die Abgeordneten in Wjtkien) hatte Namens der Wohnerschaft von Kaiser den Dank für die thätigste Unterstützung übermitteln. Der Kaiser antwortete darauf mit folgendem Telegramm: „Ich danke bestens für den freundlichen Segensgruß. Ich habe mich sehr, zur Binderung der dringendsten Noth unter den vom Brandunglück Betroffenen beitragen zu können und hoffe, daß das Komitee durch Spenden barmerziger Mächte in den Stand gesetzt werde, den in ihrer noch weitere Hilfe zu spenden.“ Leider droht die vom russischen Kaiser geleitete Wohltätigkeit an den russischen Wohlthätigern zu scheitern, da die russischen Wohlthätigen die vollkommene Einfuhr der Fonds angekauften Kleidungsstücke zu verweigern. Tifiz, 9. September. (Verhaftet.) Wie die Tifizer Wg. Stg. meldet, ist der Holzhändler Kron Versteim, Inhaber der im August

in Konkurs gerathenen Firma, heute verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis überführt worden.

Posen, 6. September. (Verschiedenes.) Die Stadtverordneten beschäftigten sich in der letzten Versammlung mit der Frage, ob die Stadt den Bau von Arbeiterhäusern durch Verkauf bzw. Weitergabe billiger Baublässe und zinsfreier Baubankgelder an gemeinnützige Bauvereine unterstützen solle. Eine besondere Kommission wurde mit Prüfung der Frage betraut. Die Oberbürgermeister Witting mittheilte, bemühte sich die Stadtverwaltung, die private Bauthätigkeit nach Kräften zu fördern, trotz der großen entgegenstehenden Schwierigkeiten. — Die Arbeiter- und Frauen-Zinnung beschloß vor einiger Zeit eine Erhöhung des Tarifs für Musiker von 10 auf 15 Bfg. in der für die rechtsverbindliche Form vorgeschriebenen Weise. Da die Erhöhung einem Theile des Publikums nicht genehm war, haben mehrere Meister für die alten Sätze gearbeitet. Die Zinnung nahm sieben Meister wegen Uebertretung des Beschlusses in je 15 Mk. Geldstrafe. Die Sache beschäftigt jetzt die Gerichte. — Die neue Fleisch-Zinnung beschloß, daß die bisherige Rabattgewährung an die Mitglieder des Posener Wirtschaftsverbandes aufhören solle. Mehrere Meister haben sich dem Beschlusse nicht gefügt, andere, die von dem Verträge mit dem Wirtschaftsverbande zurückgetreten sind, werden von letzterem auf Erfüllung ihrer Vertragspflichten verklagt. Man ist sehr gespannt darauf, ob die Strafen der Zinnungen anrecht erhalten bleiben werden. Beide Zinnungen sind freie Zinnungen. — Das Rittergut Blatzki im Kreise Schroda hat den Namen „Blatan“ erhalten. — Ueber das Verwürgen der Pferdegast-Gesellschaft (mit unbeschränkter Haftpflicht) in Kriewen bei Kosten ist das Konkursverfahren eröffnet worden.

Wit, 5. September. (Die eigene Mutter in den Tod getrieben.) Wie schon gemeldet, hat sich die Wittwe Seideloren aus Walendz zwischen Gurtichin und Dombrowa vom Eisenbahnzug überfahren lassen. Sie hat sich kurz vorher einige Tage in Dutsch aufgehalten, von wo sie sich nach Gurtichin zu ihrer Tochter begab. Schon in Dutsch trug sie sich mit Selbstmordgedanken, da keines ihrer Kinder sie bei sich behalten wollte.

Die Königsberger Kaisertage.

Die Ansprache Sr. Majestät des Kaisers bei Entgegennahme des Ehrenkranzes im Landeshaute am Montag lautete: „Auf Wunsch der Provinz übernehme ich diesen Pokal, um aus demselben in deutschem Weine das Wohl der Provinz zu trinken. Wie auf all' den Tagen, die jetzt in Königsberg verstrichen sind, der Schatten der Trauer lagert und dieselben dadurch zu ersten Gedankensitzen umgestaltet sind, so auch der heutige. Ich habe mir selbstverständlich nicht verlagern können, der Einladung und dem Wunsch Meiner Mitbürger, unter ihnen zu weilen, nachzukommen, und um so mehr in einem so bedeutungsvollen Jahre wie das Jahr 1901. Und in der That, auch der heutige Tag ist in jeder Beziehung ein weisevoller Gedentag. Wenn ich für das in so schönen Worten Mir im Namen der Provinz ausgesprochene Mitgefühl tiefen Dank ausspreche, so thue ich das um so bewegter, denn zu dem Schmerz und zu der Trauer des Sohnes gesellt sich die tiefe Bewegung der Erinnerung. Von dem Sterbelager in Friedrichs Hof in dem stillen Manjoleum in dem blumensüßen Garten von Marly zieht sich der Weg nach den Säulen hinauf zu der neuen Kirche. Und wie heute dießfallig der hohen verblühten Königin gedacht worden ist, die ein einziger Demant unter ihrem Geschlecht, herbvolkendet unter Europas Fürstinnen, ein Bild, nachzustreben für jede, die auf den Thron berufen ist, so schlingt sich auch um diesen Tag die Kette der Erinnerung fester und inniger, welche die Provinz mit Meinem Haus und Meiner Person verknüpft. Aber ich sehe in der heutigen Feier noch mehr. Ich sehe darin zugleich eine Gedächtnis- und Erinnerungsfest an den großen Kaiser, ihren Selbsten, der, wie alle seine Zeitgenossen und zumal diejenigen, die in seiner Nähe haben Dienst thun dürfen, genau wissen, mit einer ungeheuren Liebe an dieser unergieblichen Mutter gehangen hat. Und daß bin ich fest überzeugt, daß der heutige Tag so ganz seinen Geistlichen sich anschmiegt, daß ich auch in meinem Sinne handle, wenn ich meinen Dank ausspreche. Wie vorgestern auf dem Paradeplatze über den in der Sonne flatternden Fahnen der alten ostpreussischen Regimenter der lange Trauerflor sich in ihre bunten Farben mischte, so auch am heutigen Tage. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Provinz erkennen möge aus der Feier des festlichen Tages, wie hoch ich das Band schätze, welches uns miteinander verbindet. Am noch einmal feierlich zu betonen, daß das Königthum Preußen und aus ihm hervorgehend das deutsche Kaiserthum in Königsberg und Ostpreußen wurzelt, habe ich Meine Reichsinsignien hierher gebracht und sie gestern an Gottes Altar stellen lassen, damit Ihre Augen sie sehen und damit der Segen Gottes von neuem auf sie herabgesendet werde, vor demselben Altar, wo einst Kaiser Wilhelm der Große stand und sich die Krone auf's Haupt setzte, als diejenige, welche nur von Gott allein ihm zugehörend erachtet wurde. So war denn der gestrige Tag ein Symbol zur Erinnerung an die Verthätigung des Königthums von Gottes Gnaden, zur Erinnerung an die schweren und die guten Tage, die Ostpreußen mit seinem Königthume erlebt hat. Denn das Großartige in der Verthätigung, die zu den Freiheitskriegen führte, lag nicht nur darin, daß auf den Ruf seines Königs an jeder Ostpreußen und jeder Preußen zu den Waffen griff und sein Schwert schwang, sondern daß vor allem die Einkehr in sich selbst und die Ruhe vor dem Allerhöchsten den Anfang machten. So möge dieser Geist der Väter, der das Große vorbereitend half und die Thronerben hat der hochseligen Königin Luise, die sich in die herrlichen Lehren gewandelt hat, die Sie noch mitgemacht haben und die ich einheimisch, so möge

dieser Geist wieder von dieser Provinz ausgehen und vorbildlich für das gesammte Vaterland werden zu hinabgehendem Mitarbeiter und vertrauensvollen Anblick zu dem König. Sie mögen versichert sein, daß die Krone, die Sie gestern gesehen und das Zepter, das vor Ihnen am Altar lag, allezeit unter der Devise „Sum cuique“ den Schutz und die Förderung der Interessen dieser Provinz gewährleisten wird, solange ich und Meine Nachfolger noch imstande sind, die Hand zu führen zum Wohl von Ostpreußen und des Vaterlandes. In diesem Sinne erhebe ich den Pokal und verbinde damit eine Widmung, die Sie gewünscht haben. Indem ich Sie bitte, die Gabe dieses Doppelscheitels anzunehmen, hoffe ich, daß Sie sich der Einkehrung des Königthums und der Festzeit erinnern werden. Ich trinke auf das Wohl der Provinz!“

Ueber die Kaiserparade am Sonnabend wird noch berichtet: Wie zu erwarten war, bot die Parade des 1. Armeekorps auf dem Exerzierplatze bei Dewau ein glänzendes militärisches Schauspiel dar. Von Anfang bis zu Ende klappte alles tadellos, und die Kritik des Kaisers, von der man auf der Zuschauertribüne fast jedes Wort verstehen konnte, fiel denn auch anerkennend aus. Der Verlauf einer solchen Parade ist ja immer derselbe. Nach dem Vorbereiten der beiden Treffen fanden zwei Vorbeimärsche statt, die Infanterie zunächst in Kompaniefront-Kolonnen, dann in Regimentskolonnen, die berittenen Truppen das erste Mal im Trab, das zweite Mal im Galopp. Der Kronprinz führte dabei das Grenadier-Regiment Nr. 1 und Prinz Albrecht seine litthauischen 1. Dragoner vor. Das Wetter war trotz der Wolken und des kalten Windes, die am Morgen das Schauspiel beeinträchtigt drohten, vortrefflich. Außerdem bot die Parade noch einige ungewöhnliche, bleibende Eindrücke, die sicher über die Grenzen der theilnehmenden Provinz hinaus von Interesse sein werden. So war es ein ungemein festlicher Moment, als sich beim zweiten Vorbeimarsch auch der Kaiser an die Spitze des Grenadier-Regiments Kronprinz stellte, um es an der Seite seines Sohnes der Kaiserin vorzuführen, die, in tiefer Trauer, vom Wagen aus der Parade bejubelte. Es war ein ergreifender Anblick, als sich da die hohe Frau im Wagen erhob, um sich vor dem Kaiserlichen Gemahl zu verneigen, und alle fühlten die Empfindungen mit, die ihr Mutterherz in diesem Augenblicke befehlen mochten. Tiefe Stille herrschte minutenlang auf der Tribüne, bis endlich die Begeisterung sich Luft machte und die stimmlichen Hurrahrufe über das weite Feld dahinbrausten. Nicht minder packend war eine Episode, die sich vor Beginn der eigentlichen Parade abspielte und die Stimmung des hartgeprüften Publikums mit einem Schlage erfrischte. Die Zuschauer hatten es nämlich wahrlich nicht leicht an diesem Tage, und wir haben seit nahezu zehn Jahren keine Parade unter nahezu dreißig erlebt, bei der ihnen etwas ähnliches zugemuthet worden wäre. Während man sonst überall spätestens eine Stunde vor Beginn der Parade auf dem Plage zu sein hatte, mußten die Wagen der Königsberger Tribünenbesucher bereits um 7 Uhr, also volle drei Stunden vorher, an Ort und Stelle halten, so daß man, als man in der vierten Nachmittagsstunde wieder in der Stadt ankam, etwa zehn Stunden unterwegs gewesen war. Das muß selbst dem patriotischsten Gemüthe zu viel werden, besonders wenn es den Grund nicht einsehlich, und der raue Nordost obendrein mit Schmutzen und Neumatismus droht. So konnte man denn heute früh auf der Tribüne sehr viele verärgerte Gesichter mit blau gefärbten Augen sehen, und wer gern hätte wissen wollen, wie die Ostpreußen sprechen, wenn sie unangenehmlich sind, der hätte es bei dieser Gelegenheit gründlich hören können.

Aber da erschien plötzlich, gegen 10 Uhr, der Kaiser dicht neben der Tribüne mit dem Kronprinzen an der Spitze der Fahnen, und das war ein so prächtiger Anblick, daß aller Unmuth bald verlorgen war. Dennoch sollte man sich in Zukunft Vorsehen, das Interesse des Publikums bei solchen Gelegenheiten auf eine so harte Probe zu stellen; denn es werden nicht bei jeder Parade neue Fahnen verliehen und vom Allerhöchsten Kriegsherrn selbst den Truppen übergeben. Am diese, kürzlich in der Ruhmeshalle zu Berlin gewährten Feldzeichen handelte es sich bei dem außergewöhnlichen Akt, der vor Beginn der Parade heute vollzogen wurde. Kurz vorher hatten sich die Kommandeure der betr. Truppentheile vor der Tribüne angestellt, auf dem rechten Flügel als höchste Vorgesetzte Prinz Albrecht, dann der kommandirende General, sowie die Divisions- und Brigaden-Kommandeure. An sie richtete der Kaiser, der die Feldzeichen des gesammten Armeekorps aus der Stadt herbeigeführt hatte, nun eine längere Ansprache. Es waren wohl an die fünfzig Fahnen von verschiedener Farbe, weiße, schwarze, gelbe, rothe und eine grüne für die Jäger; die meisten ganz neu und alle mit schwarzem Flor umwoben. Lebhafte wehten die Fahnenstücke im Winde, und ihr Geräusch überhönte fast die Worte des Kaisers, der, nachdem er geendet hatte, den Feldmarschallstab erhob, um mit ihm das Zeichen für die Ehrenbezeugung zu geben, die nun von dem gesammten Korps den neuen Fahnen erwiesen wurde. Die Tambours schlugen, die Musikkorps spielten, und die Truppen präsentirten und riefen dreimal Hurrah wie aus einem Munde. Dann nahmen die Bataillone ihre neuen Feldzeichen in Empfang, um sie eine Stunde später zum ersten Male an ihrem obersten Kriegsherrn vorüber zu tragen. Im Märsch an Weichselufer werden wir ihnen ja nun bald öfter begegnen. — Das in Raffenburg garnisonirende alteste Regiment der preussischen Arme, das 1628 gekiffete Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpr. Nr. 4), früher bekanntlich eine lange Reihe von Jahren in Danzig stehend, ist bei der Parade durch den Kaiser besonders ausgezeichnet worden. Bei der Kritik sprach der Monarch dem Regimentskommandeur Oberst Heinen seine besondere Anerkennung über den Vorbeimarsch des Regiments aus und theilte ihm mit, daß er beschloßen habe, dem Regiment vom heutigen Tage den Namen „Grenadier-Regiment König Friedrich der Große“ zu verliehen.

Ferner hat der Kaiser die nachstehende Kabinettsordre an das Regiment erlassen: „Ich habe beschloßen, dem Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpr. Nr. 4) zum Zeichen meiner Zufriedenheit mit seinen guten Diensten die Wüste Meines erhabenen Ahnherrn, des großen Königs Majestät, zu überreichen, und thue das in dem unerschütterlichen Vertrauen, daß das Regiment fortfahren wird, sich des Namens werth zu erweisen, den zu tragen ich es gewürdigt habe. Königsberg, 7. September. gez. Wilhelm.“ Dem Grenadier-Regiment Kronprinz (Ostpr. Nr. 1) verlieh der Kaiser die Bronzeköpfe des Kaisers Friedrich, der bekanntlich als Kronprinz Chef dieses Regiments war. Bei letzterem nahm der jetzige Kronprinz an einem Abendessen der Offiziere theil, das nur ostpreussische Gerichte brachte und bei dem auch die berühmten grauen Erben und der Königsberger Klops nicht fehlten.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht zahlreiche Ordensauszeichnungen anlässlich der Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers in der Provinz Ostpreußen.

Seine Majestät der Kaiser ist am Montag um 2 1/2 Uhr nachmittags in Billau eingetroffen und hat sich an Bord der „Hohenzollern“ begeben, welche um 3 1/2 Uhr anließ. Die Strandbatterie und die auf der Außenbucht liegenden Kriegsschiffe gaben Salutbüsse ab. Das Wetter war schön, die See ruhig. Ihre Majestät die Kaiserin reiste mit Seiner kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen um 3 1/2 Uhr nachmittags von Königsberg nach Gdminen ab.

Polnischer Geheimbündeleiprozess.

1. Verhandlungstag.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung um 4 Uhr wird die Vernehmung der Angeklagten fortgesetzt. Der neunte Angeklagte Stanislaus von Sierakowski gehörte gleichfalls dem geheimen Verein an. Der zehnte Angeklagte Wladislaw Kranke ist niemals Mitglied des Vereins gewesen, von dessen Existenz er überhaupt erst im Laufe der Untersuchung etwas erfahren habe. Die Verthätigung der Angeklagten Klink und Goncez hierüber beruht auf einer Unwahrheit. Es ist dies der erste Angeklagte, der seine Zugehörigkeit zu der geheimen Vereinigung bestrittet. Der elfte Angeklagte Johann v. Sierakowski meint, der Verein sei deshalb geheim gehalten worden, damit die Schulbehörde von seiner Existenz nichts erfahre. Bei dem zwölften Angeklagten A. Karachanski wurde ein ganzes Backet der Vereinsaktivitäten vorgefunden, welche auf der Rückseite in Form eines Stempels das Symbol der „Volksaufklärung“ enthielten. Der Angeklagte giebt an, er habe diese Druckformulare von einem unbekanntem erhalten. Rechtsanwalt Szum an betont, daß die bisherige Verhandlung noch nichts dafür erbracht habe, daß gegen Ausübung dieser Drucksachen von den Mitgliedern Vereinsbeiträge bezahlt worden seien. Demgegenüber erklärt der Angeklagte Goncez, daß er Mitgliedsbeiträge bezahlt habe. Der Staatsanwalt meint, es sei unwahrscheinlich, daß der Angeklagte nichts davon gewußt habe, welchem Zwecke diese Drucksachen dienen. Verthädiger: Justizrath Frommer beantragt, hierüber einen Zeugen zu vernehmen. Nachdem der Erste Staatsanwalt erklärt, daß er diesen Punkte keine Bedeutung beimeße, zieht Justizrath Frommer seinen Antrag zurück. Die Angeklagten Wenzlersti, Wolstki, Kogacki, bestritten, dem Verein angehört zu haben. Der sechzehnte Angeklagte Johann Wacizowski achtet an Mitglied des Vereins gewesen zu sein. Der Angeklagte von Sierakowski erklärt, er habe dem Verein angehört, um die polnische Geschichte zu lernen, da er dazu in seiner Jugend keine Gelegenheit gehabt hatte. Er habe auch Vorträge über polnische Geschichte und Literatur gehalten. Der zwanzigste Angeklagte U. v. W. v. Orowski war einer der hervorragendsten Mitglieder des geheimen Vereins. Die Vernehmung der weiteren Angeklagten ergab nichts wesentliches. Der Angeklagte Krucynski meint, es seien bei den „Schlichterverhandlungen“ keine Kopien angefertigt worden. Der Angeklagte von Zelowski hatte am 3. Dezember 1900 an den Angekl. Dembinski einen Brief gerichtet, der beschlagnahmt worden ist. Der wichtigste Abgab dieses Briefes kommt zur Verlesung: „Das waren traurige Nachrichten. Was Schrimm anbetrifft, so mußten wir schon nur denken, was möglich war. Es wurde sofort ein Brief an die Wand gehängt wegen der drohenden Gefahr. Es waren in diesen Tagen Durchsuchungen bei mehreren Genußmitteln.“ Ich habe nichts gehört, daß etwas hat herauskommen können. . . . Weiter ist die Rede von dem Abonnement der in Galizien erscheinenden polnisch-radikalen Jugendchrift „Tefa“. Der Angeklagte Mirzwicki befreitet, dem Verein angehört zu haben, trotzdem der erste Angeklagte Goncez das Gegentheil ausgesagt und angegeben hatte, daß er ein eifriges Mitglied des Vereins gewesen sei. Dieser Angeklagte ist übrigens der älteste von sämmtlichen Angeklagten. Der Angeklagte Waul Drszuliet, jetzt Rektor, hatte an den Angeklagten Krucynski unter dem 25. 3. 1900 einen Brief gerichtet, in dem er schreibt, daß die polnische Jugend von den Behörden auf eine barbarische Art und Weise chikanirt werde. Die polnische Jugend müsse sich zusammenscharen, um ihre Bildung zu vervollständigen. Was ein preussischer Landrichter denke oder ein „Männlein höherer Kategorie“, das würde der polnischen Jugend gleich sein. Die Freiheit der Satiristen ist zwar schon so weit gedungen, daß sie in der unschuldigen Vereinigung eine staatsgefährliche Aktion erblickten. Was der Richter gesagt habe, ist nicht wahr, denn er liegt wie er schon einmal gelogen hatte, dies komme einem Verbrechen gleich. Was sich der Herr merken, daß ein Richter nicht nur richtet, sondern auch gerichtet werden kann. — In diesem Tone ist der ganze Brief gehalten. Der Schluß lautete emphatisch: „Alto Achtung,

unthig aber verständlich. Nach Jahren werden wir beim Glase dem jüngeren Geschlecht erzählen, wie wir uns früher gewehrt haben. Der Angeklagte Dr. Szulek giebt zu, den Brief geschrieben zu haben als Antwort auf einen Brief des Angeklagten Krucznaki. Sodann wird dieser Brief verlesen, in dem von dem Verhör und der Untersuchung in der Affaire der geheimen Vereinigungen berichtet wird. Nach der Ansicht des Briefschreibers sei der Direktor des Gymnasiums in Culm ein wahrer Despot, der die polnische Jugend unterdrückt. Wahrscheinlich werden uns die Abgangszugnisse einbehalten werden, mit unserem Abiturientenexamen sieht es auch sehr „dürr“ aus, heißt es wörtlich weiter. Dieser Brief ist, wie Dr. Szulek behauptet, in seine Hände nicht gelangt und vielmals auf der Post konfisziert worden. Der Vorsitzende bemerkt hierzu, daß die Beschlagnahme auf Gerichtsbeschluss hin erfolgt sei. Der Vors. bemerkt zu dem Angeklagten Dr. Szulek: Aus dem Briefe gehe hervor, daß er für scharfen Kampf sei gegen die Deutschen, in scharfe Opposition sollten die Polen treten. Der Angeklagte Dr. Szulek erwidert hierauf, daß die Polen nicht offenkundig vorgehen, sondern sich in der Defensive befinden. Der Staatsanwalt Weisermel: Was bedeutet denn die Wiebergeburt (die Aufrüstung) des polnischen Volkes? Der Angell. Dr. Szulek: Früher war das polnische Volk weniger kulturell entwickelt, die polnische Jugend will also jetzt das Volk aufrüsten. Der Angeklagte antwortet auf die Fragen des Vorsitzenden und des Staatsanwalts recht scharf. Er habe früher seine Zugehörigkeit zu der Vereinigung geleugnet, weil er ein gegebenes Versprechen halten mußte. Heute giebt er das zu, weil er nicht lügen kann. Der nächste Angeklagte Bantwofontar Josef Zantowski aus Polen giebt zu, der Vereinigung angehört zu haben. Er war der Vorsteher eines Zirkels. Der Angell. habe die „Teta“ abnommen. Der Vors. hebt hervor, daß das Motto dieser Zeitschrift lautet: „Aus moskowscher, österreicherischer und preussischer Knechtschaft befreie uns o Herr!“ Der Vors. hält dies dem Angeklagten vor. Der Vors.: Warum sind sie dem Vereine beigetreten und haben die 20 Bg.-Beiträge bezahlt? Der Angell.: Ich habe bezahlt, weil aber nicht, zu welchem Zwecke diese Sammlungen veranfaßt worden sind. Hieran wird die Verhandlung auf Dienstag früh 9 Uhr vertagt.

(Fortsetzung im Hauptblatt.)

Lokalnachrichten.

Thorn, 10. September 1901.
 — (Personalien.) Der Regierungsrath Dr. Leidig in Schleswig (früher in Martenwerder) ist der künftl. Regierung in Eignis zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden.
 — (Seminare zur Ausbildung von Eisenbahnbeamten) im Gebrauch der russischen Sprache sollen in Bromberg und Danzig am 15. Oktober d. Js., ins Leben treten. Inbetracht kommen jüngere Verwaltungs- und technische Beamte des höheren Eisenbahndienstes, mittlere Bureau- und technische Beamte, Beamte des Bahnhofs- und Abfertigungsdienstes, Bahnmeister und

Werkmeister. Zur Ausbildung in den Seminaren bereite Beamte werden ohne Einschränkung auf 9 1/2 Monate vom Dienste befreit und sind dem Eisenbahnministerium namhaft zu machen. — Die künftl. technischen Prüfungsämter in Berlin, Hannover und Aachen sind von dem Eisenbahnministerium veranlaßt worden, den Maschinenbaubehörden, die sich zur Vorprüfung und ersten Hauptprüfung für das Maschinenbauamt melden, bei der Zulassung zur Prüfung zu erörtern, daß ihnen mit Rücksicht auf die eingetretene erhebliche Ueberfüllung in der maschinenbauischen Laufbahn eine sichere Aussicht auf demnächstige Zulassung zur Ausbildung als Regierungsbauführer im Staats-eisenbahndienste nicht gemacht werden könne.
 — (Neue Kartenbriefe.) Die Reichspostämter erhalten jetzt neue Kartenbriefe zur Ausgabe, welche die Größe einer Postkarte mit Antwortkarte haben und von bläulicher Färbung sind.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser und die Militärwaisen.) Wie herzlich und echt väterlich der Kaiser mit den Böglingen im Potsdamer Militärwaisenhanse zu verkehren pflegt, bewies er wieder gelegentlich seines Verweilens im Speisesaal des Großen Militär-Waisenhanse am Sonntag nach beendigter Einweihung der Waisenhauskirche. Nachdem Sr. Majestät der anlässlich der 175 jährigen Jubelfeier gestiftete mächtige Kaiserpokal erreicht war, übergab er denselben, nachdem er Bescheid gethan, einem der kleinsten Böglinge und lachte herzlich über die offenbare Verlegenheit des Kleinen, der, den Pokal mit beiden Händen umspannt haltend, kräftig Bescheid thun mußte.

Verantwortlich für den Inhalt: Geh. Rathmann in Thorn.
Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom Montag den 9. September 1901.
 Für Getreide, Hülsenfrüchte und Delisaaten werden außer den notierten Preisen 2 Mark per Tonne jugenante Faktor-Prämien unancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.
 Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 772-791 Gr. 173-176 Mt., inländ. bunt 724-756 Gr. 154-158 Mt., inländ. roth 753-793 Gr. 146-155 Mt.
 Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 732 bis 761 Gr. 135 Mt.
 Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 632-739 Gr. 117-138 Mt.
 Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 123-132 Mt.
 Kleie per 50 Kilogr. Weizen 4,20-4,25 Mt., Roggen 4,57-4,70 Mt.
 Hamburg, 9. Septbr. Rübbi Mill. loco 57.
 — Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. — Petroleum stetig, Standard white loco 6,90. — Wetter: bedeckt.

Thorner Marktpreise
 vom Dienstag, 10. September.

Benennung	Miedr. Höchst.	Preis	
		1 2	1 2
Weizen	100 Kilo	16 50	17 —
Roggen	"	14 60	14 80
Gerste	"	11 50	12 50
Hafer	"	11 80	12 80
Stroh (Nicht-)	"	9 —	10 —
den	"	8 —	10 —
Hoch-Erbsen	"	17 —	18 —
Kartoffeln	50 Kilo	1 60	2 —
Weizenmehl	"	—	—
Roggenmehl	"	—	—
Brodt	2,4 Kilo	—	50 —
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1 10	1 30
Wachfleisch	"	1 —	—
Kalbsteck	"	—	80 1 20
Schweinefleisch	"	1 30	1 50
Sammelfleisch	"	1 —	1 20
Geräucherter Speck	"	1 60	—
Schmalz	"	—	—
Butter	"	1 50	2 60
Eier	Schock	2 80	3 20
Krebse	"	2 —	4 —
Male	1 Kilo	2 —	—
Bresse	"	—	70 80
Schleie	"	1 —	—
Hechte	"	1 —	—
Karaischen	"	1 —	—
Barische	"	—	80 1 —
Paarde	"	1 40	—
Karpfen	"	—	—
Barbuen	"	—	60 70
Weißeische	"	—	20 30
Milch	1 Liter	—	14 —
Petroleum	"	—	20 —
Spiritus	"	1 30	—
(denat.)	"	—	28 —

Der Markt war gut besetzt.
 Es kosteten: Zwiebeln 15-20 Pf. p. Kilo, grüne Bohnen 10-20 Pf. pro Pfd., Wachsbohnen 15 Pf. pro Pfd., Sellerie 5-10 Pf. pro Kanne, Meerrettig 20-30 Pf. v. Stange, Schooten 25-30 Pf. pro Pfd., Radieschen pro 3 Bund 10 Pf., Petersilie 5 Pf. v. Pack, Schnittlauch 5 Pf. v. Bund, Spinat 15-20 Pf. pro Pfd., Wirfingohr 5-15 Pf. v. Kopf, Kohlrabi 20-25 Pf. v. Pfd., Blumenkohl 10-40 Pf. v. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Wallnüsse 40 Pf. v. Pfd., Pfeffer 10-20 Pf. v. Pfd., Weißkohl 5-25 Pf. v. Kopf, Rothkohl 5-25 Pf. v. Kopf, Mohrrüben 8-10 Pf. p. Kilo, Preiselbeeren 60 Pf. pro Liter, Birnen 10-30 Pf. v. Pfd., Gurken 0,20-1,50 Pf. pro Mandel, Pilze 8-10 Pf. pro Maß, Nüssen 8-10 Pf. pro Pfd., Gänte 2,20-6,00 Mt. pro Stück, Enten 1,80 bis 3,50 Mt. pro Paar, Sühner alte 1,00-1,60 Mt. pro Stück, junge 0,80-1,50 Mt. pro Paar, Tauben 50-60 Pf. pro Paar.

Standesamt Thorn.

Vom 31. August bis einschl. 8. September 1901 sind gemeldet:
 a) als geboren:
 1. Photograph Josef Ahmann, T. 2. Schloffer

August Krüger, S. 3. Postassistent Gustav Gerull T. 4. Landwehrmeister Gustav Wordingmann, S. 5. Zimmergehilfe Gustav Wisniewski, S. 6. Kaufmann Julius Menzel, S. 7. Dachdeckermeister Hugo Krant, T. 8. Arbeiter Franz Wisniewski, T. 9. Uebel, S. 10. Schneidergehilfe Robert Knopf, S. 11. Schiffgehilfe Franz Kwiatkowski, S. 12. Arbeiter Franz Wozub, T. 13. Marine Josef Golembowski, T. 14. Oberleutnant Friedrich Keller, S. 15. Postschaffner Franz Czerninski, S. 16. Rittmeister Albert von Beller-Berensberg, T. 17. Schneider Johann Linka, T. 18. Arbeiter Leo Andrichewski, T. 19. Friseur Julius Sommerfeldt, T. 20. Vitalienhändler Adolf Rutkiewicz, S. 21. Uebel, T.

b) als gestorben:
 1. Kaufmann Samuel Wollenberg, 62 1/2, J. 2. Gertrud Schuk, 11 M. 3. Teotabia Dombrowski, 29 1/2, J. 4. Kleinpferd Adolf Lewisch, 54 J. 5. Marjan Kat, 1 M. 6. Bernhard Filipski, 61, M. 7. Litoborab Josefus Majewski, 33 J. 8. Arbeiter Franz Koltowski, 79 J. 9. Stefania Antzak, 1 1/2, S. 10. Hildegard Meier, 10 1/2, M. 11. Ernst Sommer, 61, M. 12. Kasimir Buchholz, 4 1/2, M. 13. Julian Gorski, 11 1/2, J. 14. Felix Kuniszewski, 3 1/2, M. 15. Wanda Koltowski, 2 J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Friseur und Herrschmucker Ludwig Willig und Marianna Pietruszniska-Schulis. 2. Arbeiter Stanislaus Slowinski und Wittwe Anastasia Mantkiewicz geb. Malantowski. 3. Hilfsbohrer im Inf.-Regt. Nr. 21 Ferdinand Wuttschack und Franziska Zielasowski. 4. Schneider Stefan Czarowski und Valeria Gufowski. 5. Sergeant im Kaiserl. Regiment Nr. 5 Wilhelm Chudel-Dt. Chlud und Emma Wigke. 6. Magistrats-Bochhalter Reinhold Ferdinand Wagner und Louise Bertha Emma Weidt-Luckow. 7. Tapezier Otto Hermann Müller-Luckow und Marie Bertha Conrad-Laugbergsdorf. 8. Kaufmann Karl Sporer und Elisabeth Eichstaedt. 9. Witzelweibel Karl Friedrich Wilhelm Grieb und Anna Charlotte Krawoski-Moeder. 10. Hauptmann und Compagniechef Ferdinand Julius Wilhelm Köhl und Anna Theresie Marie Elisabeth Kruener-Cabe a. S. 11. Bäckermeister Robert Bruen-Briener Weibr. und Alice Donath. 12. Schmiedegeselle Johann Gerke und Juliana Kleinowski-Seechen. 13. Katasteramwärter Bruno Wenzel und Hedwig Panermeister. 14. Kaufmann Otto Klaffen-Graubenz und Jenny Strellmann. 15. Königl. Staatsanwalt Walter Petrich und Ella Richter-Bastock. 16. Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 178 Gustav Adolf Uggae und Margarethe Hänel geb. Kling-Ernstode.

d) als ehelich verbunden:

1. Arbeiter Jakob Muffal mit Albertine Tischen. 2. Arbeiter Rudolf Schneider mit Anna Becking. 3. Sergeant Oswald Reinhold Duzek Stettin mit Pauline Florentine Mayer. 4. Arbeiter Stanislaus Lewandowski mit Wittve Theresie Kociniowski geb. Zurawski.

11. Sept.: Sonn.-Aufgang 5,28 Uhr. Sonn.-Unterg. 6,25 Uhr. Mond.-Aufgang 3,52 Uhr. Mond.-Unterg. 5,24 Uhr.

Bekanntmachung.
 Diejenigen Herren Studirenden, welche die Zuzahlung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bis zum 15. September 1901 bei uns einzureichen.
 Thorn den 3. September 1901.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Auf den Kiesablagen am Chaufee-Canal der Culmer Chaufee und am Schwarzbucher Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:
 1. ungefeibter Kies,
 2. grober, gefeibter Kies,
 3. grober, getrommelter Kies,
 4. feiner, gefeibter Kies.
 Der grobe und getrommelte Kies ist ziemlich fehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonirungen, der feine gefeibte Kies zu Garten- und Pflasterarbeiten, der ungefeibte zur Befestigung von Wehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Ablagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.
 Kaufstufte werden erucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Befestigung etc. erteilen wird.
 Thorn den 12. August 1901.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Aus der städtischen Baumzucht in Oel im Jagun 70, dicht an dem festen Sehmieswege nach Schloß Birgland gelegen, können ungefahr 1000 Stück Thorn-Weidenbäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.
 Die Bäume sind wiederholt verschnitten, pfleglich behandelt und besigen gutes Wurzelstystem.
 Wegen des Preises, der Abgabe etc. wollen sich Respektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung wenden.
 Thorn den 19. August 1901.
 Der Magistrat.

Bekanntmachung.
 Die Entleerung von Latrinen, Misch- und Müllgruben soll verdingt werden. Angebote hieran werden bis
 Sonnabend, 14. September 1901, vormittags 10 Uhr,
 im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, entgegen genommen.
 Garnison-Verwaltung Thorn.

Faschinenverkauf.
 Vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn sollen
Freitag den 13. d. Mts.,
 vormittags 11 Uhr,
 im Ferrarischen Gasthofe zu Doborz Maschinen meistbietend versteigert werden und zwar:
 1. aus dem Grenzaufsieh an der Kapellenlinie,
 2. von den Verbretterungen der Jagun, Anna, Königin Augusta, Vittoria, Mühlen, Popielisko- und Ruffenlinie, sämtliche nördlich der Moltke-line,
 3. aus den Brandschlägen und der Lokalität,
 4. aus der Verbretterung der Garnison-Verwaltung Thorn.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
 Demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder, im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Krenz vom Verdienste“ betruht, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.
 Auf Anfrage Broschüre mit hundert Dankschreiben gratis und franco durch das Pharmaceutische Bureau Valkenberg, Holland Nr. 133.
 Da Ausland — Doppelporto.
 Für Deutschland: Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 133.

Magenleidenden
 theile ich unentgeltlich mit, wie ich von einem zwölfjährigen Magenleiden, trotz meines hohen Alters, ohne Medizin und Geheimmittel befreit wurde.
 Mayer, Behrer a. D., Hannover, Mozartstraße 3.

C. W. Bullrich's Salz
 (Universal-Reinigungs-Salz) heilt am sichersten alle Magenbeschwerden.
 Nur echt zu haben bei
 Paul Weber, Thorn,
 Drogenhandlung,
 Hauptgeschäft: Breitestrasse 26.
 Filiale: Culmerstrasse 1.

Dachpappen, Theer
 empfiehlt billigt
Gustav Ackermann,
 Thorn, Culmerstr.

Neue Wohnung,
 2 große Stuben, Küche, Keller, Stall billig zu vermieten.
 Schlachthausstraße 59.

B. Kaminski,
 Brückenstr. 27 THORN Brückenstr. 27.
Maassgeschäft
 für neueste Herren-Moden und Uniformen.
 Anfertigung unter Garantie für elegante Sitz und tadellose Ausführung.
 Militär-Effekten.

Gänzlicher Ausverkauf
 des Ulmer & Kaun'schen Lagers,
 bestehend in Kiefernholz, Eichenholz und Baumaterialien, fertigen Doppelfenstern, Hobeibänken, Baumaterialien, Schienen u. s. w.
 Näheres Blatt oder Komptoir Culmer Chaufee.

Eine wirtschaftliche Sünde
 begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver,
 Marke Schwan,
 zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit bei grösser Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
 Fabr. v. Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.

OSWALD GEHRKE'S
Brust-Karamellen
 bei Husten u. Heiserkeit
 sind ein wirklich bewährtes Mittel
 zu beziehen von der
 Fabrik Osw. Gehrke, Thorn, Culmerstr. 28
 wden durch Plakate kennt. Niederlagen.

Habt Acht!
 Die wirksamste med. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie: Mitesser, Finnen, Blüthen, Rösche des Gesichts, Pusteln, Gesichtspitel etc. ist
Parbol-Thierschwefel-Seife
 v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
 Schutzmärke: Steckenpferd.
 J. M. Wendisch Nachf. u. Anders & Co.
 Die von Herrn Landrath von Schwerin bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus
8 Zimmern
 nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist städtischer Markt 16 von sofort zu vermieten.
W. Buss.
 Wohnungen Bäckerstraße 16.

Zwei fein möbl. Zimmer,
 parkette, mit auch ohne Büchereigelaß, von sofort zu vermieten
 Brombergerstraße 104.
 Möbl. Wohn., m. od. ohne Büchereigelaß, zu verm. Schloßstr. 10.
 Die bisher von Herrn Jahnartz Dr. Birkenhal imgehabte

Wohnung,
Breitestraße 31 L,
 ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
 Thorn, Breitestraße.

Gerstenstr. 3, 4. Et., febl. Wohnung, 3 Zim. etc. zu verm. Zu erf. bei August Glogau, Wilhelmplatz 6.
 In meinem Hause Heiliggeiststr. Nr. 1 ist eine Wohnung, nach der Weisheit gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm.
 N. Ziolke, Coppenstr. 22.

Wilhelmsplatz 6.
 Schöne Parterre-Wohnung, 4 Zimmer, Badestube etc., per 1. Oktober zu vermieten. August Glogau.
Albrechtstraße 6
 von sofort 5 Zimmer, Badezimmer etc., vom 1. Oktober, 4 Zimmer, Badezimmer etc., beides 2. Etage, zu vermieten. Näheres Schwarzerre.

Eine Wohnung
 von 3 Stuben, heizb. Kammer, Entree, Veranda, Vorgärtchen und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermieten
 Bromb. Dorf., Schulstr. 22, 1. r.

2 herrschaftl. Wohnungen,
 in der 1. Etage, vom 1. Oktober zu vermieten
 Mellienstraße 117
 Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermieten. Besichtigung von 10-12 Uhr.
 Mauerstraße 52, 1. r. zu vermieten
Wohnung Brückenstr. 22.

Speicher, Klosterstr. 8,
 seit ca. 25 Jahren von der Firma H. Saffan bewohnt, vermieten
Hugo Hesse & Co.,
 Unterm Lachs.
Neue Wohnung,
 2 große Stuben, Küche, Keller, Stall billig zu vermieten.
 Schlachthausstraße 59.

Den geehrten Damen von Thorn erlaube ich mir zur beginnenden Saison mein Atelier für
Costumes und Jaquets
 in empfehlende Erinnerung zu bringen. Auch werden einzelne Jaquets geändert u. modernisiert. C. Plotha, Hofstr. 7, 1.

Berliner Plättanstalt
J. Globig, Modex,
 Wilhelmstr. 5.
 Aufträge per Postkarte erbeten.

Uniformen
 u. **Zivilbekleidung**
 von
Reimann,
 22 Schuhmacherstraße 22,
 vom Septbr. d. Js. Gerchestr. 16.
 Prämirt: Berlin, Dresden.

Strümpfe
 werden gestrickt und angefrischt in der
 Mechanischen Strümpfweberei
F. Winkowski, Thorn,
 Gerstenstraße 6.

Capellen-Reste
 in nur
 neuen Mustern und jeder Stückzahl billig bei
J. Sellner,
 Gerchestr. 16.

Steinkohlen, Brennholz
 empfiehlt
Carl Kleemann, Thorn.
 Holzplatz: Modex, Chaufee.
 Fernsprecher Nr. 42.
 Kleine Wohnung zu vermieten.
 Neustädt. Markt 12.